

AUS: **AUSGABE VOM 20.05.2003**, SEITE 13 / FEUILLETON

Lausch und schieß

SD – Sicherheitsdienst aus der Zigarrenkiste

Von Dr. Seltsam / Sabine Lueken

Reinhard Heydrich wurde 1931 unehrenhaft aus der Reichsmarine entlassen (er weigerte sich als deutscher Offizier, eine Admiralstochter zu heiraten, die sich ihm bereits hingegeben hatte). Ein Bekannter brachte ihn nach München zum »Braunen Haus«. Himmler, offenbar etwas begriffsstutzig, hörte nur »Nachrichten-Offizier« und hielt den Funker für einen Geheimdienstmann. Er forderte ihn auf, ihm binnen einer Stunde einen Plan für einen eigenen Nachrichtendienst zu entwerfen. Heydrich ergriff die Chance, bluffte und siegte. Er wurde eingestellt und durfte endlich wieder Uniform tragen.

Er begann mit der systematischen Erfassung der Beamten der Münchner politischen Polizei und ihrer Spitzel in der NSDAP und aller anderen Gegner in und außerhalb der Partei: Der »Sicherheitsdienst«, eine Zigarrenkiste voller Zettel, war geboren. Geld und Karrieren gab es zunächst nicht, und die Mitarbeit bei den Anschmierern galt parteiintern lange als ehrenrührig. Diese Geschichte ist oft erzählt worden, unter anderem von Himmler selbst, um seinen Humor unter Beweis zu stellen. Wie aber aus dieser kleinen Zettelkartei die gefürchtete Mördertruppe wurde, die beim Nürnberger Prozeß insgesamt zur »verbrecherischen Organisation« erklärt wurde, hat bisher noch niemand detailgenau untersucht.

Michael Wildt lehrt an der Uni Hannover und forscht im eleganten Hamburger »Mittelweg«, Reemtsmas Institut für Sozialforschung, wo auch die »Generation des Unbedingten« erschien, ein epochales Werk über das Dachorgan des SD, das Reichssicherheitshauptamt. Dieses Buch ist gerade als günstiges Paperback erschienen und bildet die unumgängliche Vorlektüre für die dreizehn Spezialstudien in diesem neuen, von Wildt herausgegebenen Sammelband: »Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS«.

Der Titel spiegelt genau das Schillern wieder, den mehrfachen Funktionswandel, die Undurchsichtigkeit, die den SD so unheimlich erscheinen läßt. Die »Meldungen aus dem Reich«, wöchentliche Informationsberichte nur für die Augen der NS-Führung, bildeten zunächst die Grundlage der SD-Wirksamkeit. »Meinungsforschungsinstitut«, wie Ohlendorf, Amtschef des RSHA und Einsatzgruppenleiter, über den SD euphemistisch sagte – mit Zugriffsrechten allerdings. Interessant ist die Selbsttäuschung der Informanten, die glaubten, einen direkten Draht zu Hitler zu haben. 1936 erweiterten die SD-Führer Six, Ohlendorf und Höhn diesen organisierten Klatsch zur »Lebensgebietsarbeit«.

Zweitens: die neue politische Elite. Der Beitrag von Carsten Schreiber läßt uns in Abgründe der Spießerseel blicken. Seine regionalgeschichtliche Studie basiert auf einem einzigartigen Quellenfund beim MfS. 2746 Karteikarten aller V-Leute des SD in Sachsen. Dadurch ist eine genaue Analyse der Sozialstruktur möglich. Zu über 80 Prozent vertreten waren Ober- und Mittelschicht, sie arbeiteten

umsonst, oft viele Stunden nach Feierabend. Motivation war der Anspruch, zur Elite, zur neuen Aristokratie des Reichs zu gehören.

Mit Kriegsbeginn 1939 verschmolzen Gestapo, Kripo und SD zum Reichssicherheitshauptamt, einem »Staatsschutzkorps« (Himmler), das sich über alle moralischen Schranken hinweg radikalisierte. Die Einsatzgruppen, sämtlich SD-Einheiten, erschossen hinter der vorrückenden Front Kommunisten, Juden, polnische Akademiker, Sowjetkommissare zu Hunderttausenden. Diese »völkische Flurbereinigung« (Hitler), der Terror und Massenmord, wurde weiterhin ergänzt durch umfassende Berichte über Volkstum, Kirche, politischen Widerstand und Ernteerträge.

Einen der skurrilsten Pläne des SD-Ausland schildert Michael Mallmann: Das Unternehmen »Zeppelin« 1942-45. Der SD durchkämmte die Gefangenenlager nach russischen »Trotzkisten, Monarchisten, Bucharinleuten.« Die wurden hinter den Linien abgesetzt, um Spionage und Sabotage zu üben und Stalin zu ermorden. Die Agentengruppen meuterten oder liefen sofort über, bestenfalls errichteten sie eigene Autonome Gebiete, wovon die Deutschen aber auch nichts hatten, außer daß ihre Waffen weg waren. Die »Überreste« der Aktion Zeppelin, über 200 Russen, wurden in Auschwitz vergast.

Nach George Browders ausgezeichnetem Bericht über die Anfänge des SD bringt das Buch Untersuchungen über Weltbild und Herkunft der Funktionäre, Religionspolitik und Judenbild, Studentenpolitik und »weltanschauliche Forschung«, ferner »Die ›SD-mäßige‹ Bearbeitung der Geschichtswissenschaft und Germanistik« sowie »SD-Ausland in Italien«.

Eine Innenansicht der Angehörigen dieser »überflüssigen Generation« (Wildt) ermöglicht Herrad Schenks Buch »Wie in einem uferlosen Strom« über das Leben ihrer Eltern. Der Vater, Walter Schenk, war SD-Chef in Galizien. Dieter Pohl sagt über ihn, daß er gewiß der über den Judenmord dort am besten Informierte war. Dennoch behauptete Schenk bis zum Lebensende, darüber nichts gewußt zu haben. Eine groteske Vorstellung!

Nach 1945 gingen viele Karrieren weiter, in mittelständischen Betrieben, Journalismus, Lobbytätigkeit, in der Organisation Gehlen, im BND. Hierbei spielte, wie Lutz Hachmeister (»Die Rolle des SD-Personals in der Nachkriegszeit. Zur nationalsozialistischen Durchdringung der Bundesrepublik«) behauptet, nicht so sehr die weltanschauliche Kontinuität des nationalsozialistischen Gedankenguts eine Rolle, als vielmehr die Fähigkeiten des SD-Akademikers: Effizientes, zweckorientiertes Handeln, Problemorientierung, Gewissenlosigkeit, Mitleidlosigkeit, sachliche Kälte, kurz: Der Typus des Machers, der ein halbes Jahrhundert später immer noch die Gesellschaft organisiert. »Zusammenfassend läßt sich sagen, daß es kaum einen Wirkungsbereich des SD gab, in dem wir nicht Germanisten finden.« (Gerd Simon) Und bei allen Verbrechen in führender Funktion Juristen.

*** Michael Wildt (Hg.): Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS. Hamburger Edition 2003, 387 S., 25 Euro.**

Michael Wildt: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Hamburger Edition, Studienausgabe, Hamburg 2003, 964 S., 25 Euro.

Herrad Schenk: Wie in einem uferlosen Strom. Das Leben meiner Eltern. C. H. Beck Verlag 2002, 370 S., 22,90 Euro